

Einer Gemeinde und Region verbunden : Willi Stadler (1923-2016), alt Gemeindammann, Bütschwil

Autor(en): **Stadler Pires, Beatrice**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2017)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einer Gemeinde und Region verbunden

Willi Stadler (1923–2016), alt Gemeindammann, Bütschwil

Beatrice Stadler Pires (Vancouver)

Als zweites von vier Kindern erblickte Willi Stadler am 9. April 1923 am Rorschacherberg das Licht der Welt. 1930 zog die Familie vom Gemeindehaus ins Chalet «Lueg is Land». An seine herrliche Lage über dem Bodensee erinnerte sich Willi Stadler besonders gern. Schon dort wurde wohl sein Auge für die Schönheiten der Natur geschult. Der tiefe christliche Glaube seiner Mutter stärkte in Willi eine innere Frömmigkeit, die er nie zur Schau stellte, die ihm aber zeitlebens Kraft und Hoffnung gab. In seiner Jugend engagierte er sich als Ministrant in der Schlosskapelle Wilen-Wartegg und als Glöckner und Kerzenbesorger im Kloster Tübach. Für das «Rossbölle»-Sammeln blieb dabei immer noch genug Zeit. Kein Wunder, war Stadlers Garten für Bohnen und Himbeeren immer gut gedüngt.

Den Wohnorts- und Schulwechsel in der 6. Klasse nach St. Gallen schaffte Willi Stadler problemlos und fand gleich im Sohn des «Vögelibecks», der täglich fürs frische Pausenbürli sorgte, einen lebenslangen Freund. Dann besuchte Willi die Kloster-Realschule «Flade», wo sein Vater im dritten Sekundarschuljahr an seinem Fleiss zweifelte und ihn für ein «besseres Französisch» in eine Handelsschule nach Neuchâtel schickte. Dort kaufte sich Willi aus seinem Ministrantenlohn ein Paar alte Fussballschuhe. So war der Weg zum heutigen Xamax-Fussballplatz nicht mehr weit. Nach diesem Welschlandjahr begann er im sankt-gallischen Berg die Verwaltungslehre. Da sein Lehrmeister während dieser drei Jahre insgesamt ein ganzes Jahr Militärdienst leisten musste, war Willi als Stift gleich auch schon Gemeindeschreiber, Betreibungsbeamter und Ra-



Willi Stadler in den 1970er Jahren.



Schon damals verschmitzt.
Rorschacherberg in den 1920er
Jahren.

tionierungschef. Immer sportlich begeistert, engagierte er sich in der Jungwacht und Jungmannschaft, im KTV Gallus und als Rekrut und Soldat im Aktivdienst. Er liebte die vielen Einsätze als Ski-Patrouillier im Gotthardgebiet und als «Hochgebirgler» im Realp-, Furka- und Rotondogebiet. Vom Engadin bis zum Genfersee und vom Tessin bis ins Baselbiet war er als Übermittler der Armee tätig und durfte schliesslich das Kriegsende miterleben.

Nach der Lehre begann Willi seine berufliche Tätigkeit in der Verwaltung der Stadt St. Gallen. Doch schon 1944 wurde er als Steuersekretär und Gemeindegassier nach Bütschwil gewählt. Der junge Stadt-St. Galler nahm als frischgebackener Verwaltungsangestellter in Bütschwil Wohnsitz und trat gleich dem Männerchor bei, dem er 65 Jahre treu blieb. Im Jahre 1955 übernahm er das Amt des Gemeindegassiers, und am 6. Okt. 1968 wählten ihn die Stimmbürger von Bütschwil zum Gemeindegassier. Willi Stadler verfolgte klug und zielstrebig eine erfolgreiche Entwicklung der Gemeinde. Seine ganz besondere Aufmerksamkeit galt der Altersfürsorge, dem konsequenten Ausbau der Infrastruktur, der Ansiedlung von Gewerbebetrieben, dem privaten Wohnungsbau sowie der Pflege der kulturellen Werte und Traditionen des Dorfes.

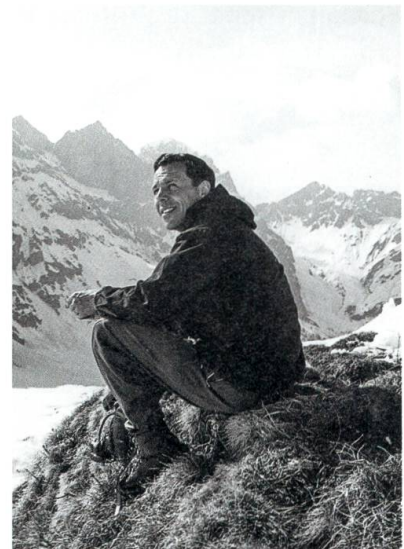
Der Jugend, dem Sport und den Vereinen verbunden

Auch in seiner «Freizeit» setzte sich Willi Stadler für das Wohl der Gemeinde ein, sei es im sozialen, kulturellen oder sportlichen Bereich. Für ihn war der Kontakt mit der jungen Generation immer ein wichtiges Anliegen. Als aktiver Sportler hatte er sich dafür eine gute Basis geschaffen. Erst als Mitglied des Pri-



Beim Skifahren mit Gattin Trudi
in Gstaad, 1949.

Unterweg im Titlisgebiet, 1963.



marschulrates, dem er als Schulpfleger viele Jahre diente, und später als Bezirkschulratspräsident beschäftigte er sich mit der Jugend und ihren Bildungsansprüchen.

Willi Stadler setzte sich während seiner Amtszeit stets für Dorfvereine ein – und in späteren Jahren auch für den Lions Club oberes Toggenburg. Er war aktives Mitglied der Feuerwehr und viele Jahre deren Feuerwehrkommandant, Mitglied der Männerriege und Monatsgesellschaft, des Tennis- und Skiclubs sowie des Männerchors. Zudem war er treuer Sponsor des Fussballklubs. Bis ins 50. Altersjahr spielte er im KTV Faustball und gründete – inspiriert von seinen jüngeren Töchtern – den Tenisklub Bütschwil, dem er sich bis zu seinem 80. Lebensjahr als Präsident zur Verfügung stellte.

Willi Stadler trug die Kamera nicht nur in seiner Freizeit bei sich, sondern schoss Bilder bei Gemeindeausflügen ebenso wie bei besonderen Ereignissen. Alles wurde dokumentiert. Um die Jahrtausendwende schenkte er der Gemeinde 4600 Dias sowie Farb- und SW-Negative. Sie gelangten in die Obhut der Museumsgesellschaft, wo sie heute im Kulturgüterschutzraum aufbewahrt werden. 71 seiner Schwarzweiss-Fotografien aus den 1960er Jahren wurden 2010 in einer Ausstellung im Ortsmuseum der Öffentlichkeit vorgestellt. Er betrachtete aber die dortige Sammlung der Fotoplatten von Alfred Lichtensteiger als das grösste «Vermögen» des Museums am Eichelstock.

Der Gemeinde und Region verpflichtet

Die Gemeinde Bütschwil und die Region Toggenburg wuchsen Willi Stadler ans Herz. Während nahezu 45 Jahren, davon 20 als Gemeindevorsteher, stellte er seine ganze Schaffenskraft in den Dienst der Gemeinde. Sein Engagement umfasste praktisch alle Lebensbereiche. Es gelang ihm, in Bütschwil verschiedene regionale Werke zu integrieren: das Pflege- und Altersheim «Solino» – ein Paradebeispiel regionaler Zusammenarbeit –, die Alterssiedlung Kehlhof, das Sport- und Erholungszentrum «Breite» – eine Anlage ohne Vergleiche im Toggenburg –, das Zivilschutz-Ausbildungszentrum, die regionale Kläranlage und die regionale Notschlachanlage. Zudem war er als Delegierter im Zweckverband Abfallverwertung Bazenheid, der Tiermehlfabrik Bazenheid und im Abwasserverband Bütschwil-Mosnang tätig. Auch die Abwasserreinigungsanlage und das neue Gemeindehaus sind Bauwerke, die in seiner Amtszeit realisiert wurden. Willi Stadler war zudem Grundbuchverwalter, Zivilstandsbeamter, Präsident der Vormundschaftsbehörde und anderes



Verabschiedung im Gemeindehaus und offizielle Verabschiedung 1989.



mehr. Er soll auch lange Jahre die billigste Verwaltung im ganzen Kanton geführt haben. Kein Wunder – sein Vater war jahrzehntelang Chefrevisor des Kantons St. Gallen!

Mit seinem unkomplizierten Wesen und seiner Bürgernähe schaffte Willi Stadler zu seinen Mitbürgern eine Vertrauensbasis. Sie kam auch in seinem Umgang mit den Kollegen in Verwaltung und Behörden zum Tragen. Stets war seine Amtstür offen, wenn Mitmenschen bei ihm Rat und Hilfe suchten. Mit überzeugender Souveränität führte er seine Gemeinde und setzte sich für alle Bevölkerungsgruppen – auch für die Gastarbeiter und Asylbewerber – ein. Bei diesen verschiedenen Schichten und Ansichten war es für ihn manchmal nicht leicht, für alle Probleme eine gute Lösung zu finden. Doch immer wieder zeigte er sich tolerant gegenüber anderen Meinungen.

Willi Stadler stellte seine Kenntnisse zudem dem Toggenburgischen Verkehrsverband und der Regionalplanung Toggenburg zur Verfügung. Sein Interesse an Überlieferung und Geschichte war bekannt und fand in zahlreichen Bütschwiler Einrichtungen Ausdruck: in der Gründung des Ortsmuseums als zentrale Begegnungsstätte für lokale Kultur, im kleinen Feuerwehrmuseum im Werkhof Bütschwil, in der Säge Hätschberg und in der Taamühle. Während Jahren betreute er auch die auf 135 Jahre zurückblickende Monatsgesellschaft und die dort beheimatete Dorfchronik. Der Schutz der Umwelt und die Förderung der Kultur im Dorf waren für Willi Stadler nicht nur eine Pflichtübung, sondern eine Herzensangelegenheit. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass verschiedene Objekte in das Inventar für schützenswerte Bauten und Landschaften aufgenommen wurden.

In Anerkennung des ausserordentlichen Engagements für die Gemeinde Bütschwil erhielt Willi Stadler 1994 – fünf Jahre nach seiner Pensionierung – zusammen mit seiner Gattin Trudi das Ehrenbürgerrecht. Er hatte 50 Jahre seines Lebens in den Dienst der Gemeinde gestellt. Fast ebenso lang war er Mitglied der Toggenburger Vereinigung für Heimatkunde, davon rund dreissig Jahre als aktives Vorstandsmitglied. Auch diese würdigte Willi für seine vielen Verdienste – inklusive Präsidium – und verlieh ihm im November 1996 die Ehrenmitgliedschaft.

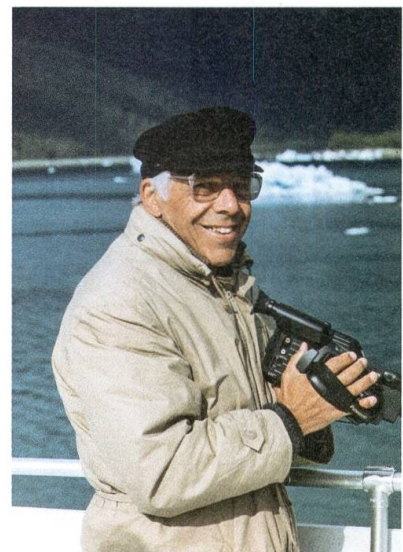
Bei guter Gesundheit und geistiger Vitalität trat Willi Stadler 1995 endgültig von seinem aktiven Berufsleben zurück. Er hatte in den 66 Jahren, die er in Bütschwil verbracht hatte, wie kein anderer das Gesicht der Gemeinde geprägt. Nicht zusätzliche politische Mandate waren für ihn wichtig gewesen, nein, er hatte seine Kräfte voll in die Gemeinde gesteckt. Auch nach seiner Pensionierung engagierte sich Willi Stadler pausenlos für die Museumsgesellschaft und seine geliebte Taamühle, deren Reservationsen und Gäste er bis 2010 betreute. Zudem nahm er sich der Alterssiedlungen Waldegg in Bazenheid und Kehlhof in Bütschwil an und amtierte noch viele Jahre als Sekretär der Tiermehlfabrik Bazenheid.

Der Familie zugetan

Kraft und Erholung für seine anstrengende Tätigkeit suchte Willi Stadler im Kreise seiner Familie. Er fand dort jederzeit Verständnis und die Unterstützung seiner Gattin Trudi, die er über alles schätzte und der er ein Leben lang liebevoll zur Seite stand. Nach ihrem frühzeitigen Tod 1999 betreute und finanzierte er das von ihr initiierte Aids-Waisen-Projekt in Uganda weiter.

Willi Stadler war auch richtig stolz auf seine vier Töchter. Obwohl zeitlich beschränkt, war er immer für sie da. Unvergesslich bleiben den Töchtern die vielen Wander- und Bergtouren, die auch schon mal eine Übernachtung im kratzenden Stroh beinhalteten. Die Wochenenden und Ferien verbrachte er gerne mit Gartenarbeit, Sport und Skifahren. Während düsteren Winter- oder Regenwochenenden schnitt er seine selbstgedrehten Filme zusammen oder platzierte die tollen Fotos fein säuberlich in Alben. Abends gab es bei Stadlers öfters Heimkino, und «frau» wartete gespannt auf Willis Kunstwerke. Diese Stummfilme wurden selbst kommentiert, was meist zu viel Gelächter führte.

Willi freute sich auch immer wieder auf interessante, längere Reisen, meist begleitet von einer seiner Töchter. Unter anderem



Mit Tochter Trudy unterwegs in Alaska, 1993.



«Al fresco» – Wil 1999.

bereiste er nach seiner Pensionierung die USA inklusive Alaska, Kanada, Irland, Schottland, Kenya, Uganda, Ecuador und die Galapagos-Inseln. Diese Abenteuer hielten ihn jung und gaben ihm Gelegenheit, das Fotografieren weiter zu pflegen. Seine Erlebnisse teilte er immer gerne in Form von Diavorträgen mit der Monats-/Museumsgesellschaft.

Mit dem Umzug nach Schmerikon im Spätherbst 2010 folgte für ihn der wirkliche Ruhestand. Er fühlte sich in der Nähe seiner jüngsten Töchter wohl und genoss ihre fast täglichen Besuche. Auch in den letzten fünf schwierigen Jahren behielt er seinen Optimismus, sein verschmitztes Lächeln und seinen unübertroffenen Humor, der den Töchtern oft Freudentränen bescherte. Unbezahlbar waren auch die Momente, als seine Gelenke ihn nicht mehr tragen konnten, er aber auf die Frage nach seinem Befinden fast täglich meinte, es gehe ihm sehr gut. Willi entschlief am 31. März 2016, einem sonnigen Donnerstagmorgen kurz vor seinem 93. Geburtstag. An diesem strahlenden Tag ist er in jenes Licht eingetreten, das keinen Abend kennt.